

Vd
857



Zu der
öffentlichen Feyer und Versammlung,
 bey welcher an den
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten König,
Churfürsten und Herrn,

S E R R S

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, Groß-Hertzog in Sittbauen, Heussen,
 Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Bollandhynien, Podolien,
 Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Sichernichovien, ic. ic.
Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen,
 des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschalln und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen
 zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten
 Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby,
 Herrn zu Ravenstein, ic. ic.

Unsere Allergnädigsten Herrn,
 wegen Ihrer Majest. hohen Geburts-Fests

so infestenden 12. May dieses letztlaufenden 1730. Jahres
 höchstfeyerlich wird begangen werden,

im Nahmen der Deutschen Gesellschaft

so unter Mendischer Obacht
 auf hiesiger Universität Leipzig blühet,

der Hochwohlgebohrne

Carl Heinrich Freyherr von Seherthof,

eben den 12. May in der Kirche zu St. Paul

einen allerunterthänigsten Glückwunsch

öffentlich abzulegen entschlossen,

wird hiermit gebührend eingeladen

von

L. Gottlob Friedrich Zenichen,

Moral. und Polit. Prof. Publ. und der Philosophischen Facult. der Zeit

DECANO.

Aus dem Lateinischen ins Deutsche überfetzt.

Leipzig,

Druckts Bernhard Christoph Breitkopf.





Ehreten die alten Römer die Ankunft des großen Kayfers, Octavianus Augustus, in ihrer Stadt, als ein sonderbahres Glücks- und Freuden-Zeichen: so mag auch die Ankunft Ihro Maj. des großen Königs, Churfürsten und Herrn, Herrn Friedrichs Augustus, unsers allergnädigsten Herrn, in unsrer Stadt Leipzig, als ein erwünschtes Glücks- und Freuden-Zeichen von uns in aller Treue und Unterthänigkeit angesehen werden; da in diesem großmüthigsten August die Heiligkeit der Pflicht unserm Leipzig, eben wie ehemahls der Stadt Rom in ihrem August, einen wahren Vater des Vaterlandes zu verehren gebeut.

Selbst das aus dem Leben beyder Augustus hervorleuchtende Bild recht Königl. Tugenden und hoher Gemüths-Gaben, womit Sie der Himmel ausgeschmücket, sowohl als die Größe ihrer Helben-Thaten überzeuget uns, daß die Göttliche Vorsehung, welche alles in der Welt regieret, beydes diesen, als jenen großen August zu den größten Gipffel der Ehre und Herrschafft, ehe Sie noch gebohren worden, verordnet und ausersehen.

Hey dem Römischen August war schon die vortrefliche und ungemein schöne Leibes-Gestalt ein Zeichen und Borbothe hiervon, als welche, weil sie, auch selbst nach dem Zeugniß des berühmten Römischen Redners Tullius, vor eine sonderbahre Gabe Gottes zu achten, den nur gedachten Dravian August, schon in seinem ersten Alter, bey den Römern sehr beliebt und angenehm machte. Aus dieser Ursache nannte auch Carneades, der Griechische Weltweise, eine schöne und ansehnliche Leibes-Gestalt *καταλειαν ἀδοξονόετρον*, das ist, ein Reich ohne Leib-Wache, weil auch schon das euserliche Ansehn derselben so Liebe als Furcht erwecket; und eben daher wird auch dem Germanicus, daß er eine sehr angenehme und ansehnliche Leibes-Gestalt, sowohl als Klugheit und Stärke besessen, von dem Dion das allerherrlichste Lob bengelegt. Und auch bey unserm Sächsischen Augustus, dessen Scepter und Schwerdt wir in aller Unterthänigkeit küßen, zeigte das ungemeine Ansehn seines Antlitzes und seiner Leibes-Gestalt, und die sonderbahre Krafft und Stärke seines Leibes, alsobald in der ersten Blüthe seiner Jahre, etwas Großes an; eben wie auch die durch die besondre Majestät der Augen hervorbrechenden Strahlen eines recht Heroischen Geistes Ihm die Würde einer hohen Herrschafft prophezeiten; nach der Anzeige des alten Deutschen Sprichworts, das alle diejenigen, bey denen ein besonder Ansehen der Person, und der Glantz der besondern Gemüths-Gaben hervorleuchtet, der Herrschafft würdig schäset.

Dem es beicht die von innen verborgene Tugend und die Krafft des Geistes durch die Strahlen der Augen und des ganzen Antlitzes bey hohen Helben immer mehr und mehr empor, welche, wenn sie einmahl ans Licht getreten, und sich, gleich als mit Adlers Flügeln in die Höhe geschwungen, sodann, eben wie die Sonne, auf allen Seiten recht hellglänzende Strahlen von sich fireuet;

streuet; gleichwie solches das Exempel unsrer beyden Augustus mit mehrern bekräftiget.

Wir finden bey dem Octavian Augusti zuvörderst ein Bild der größten Weisheit, als welche aus seinen Worten und Thaten satt am hervorstrahlte. Er wurde voller Bewunderung, als er von dem großen Alexander, dem Monarchen der Griechen, vernahm, daß derselbe, nachdem er mit seinem Kriegs-Völkern fast alle Reiche der Welt durchzogen hatte, bey nahe nicht mehr gewußt, womit er die übrige Zeit seines Lebens sollte zubringen; und legte es dem Alexander als einen Staatsfehler aus, daß er bey so hohem Glücke nicht erkant; wie es ein weit herrlicheres Werck eines großen Fürsten sey, das einmahl erworbene Reich wohl und weislich zu regieren, als sich mit der Ungevisheit zu schmeicheln, ein weit größeres Reich zu erlangen. Und als der Tiberius, ein von der Livia angenommener Sohn des Augusti, einst vor ihm, seinem Vater, von den vielen Verleumdungen und Lästerungen redete, die einige nicht wohlgefinnte wieder ihn austriessen, und daher Gelegenheit nahen, den Kaiser zur Rache wieder solche seine Verleumder und Lasterer zu ermütern: gab der weise und Staats-Fluge Augusti nichts mehr, als dieses, mit der größten Sanftmuth, zur Antwort: Es wäre vor einen Verleumder und Lasterer schon Strafe genug, daß er mit seiner Zunge nichts mehr thun könnte, als verleumden und lästern. Solche seine Weisheit gab er nichts minder durch die Scharfsinnigkeit seines Wahlspruchs zu erkennen, nach welchem es hieß: *Σπένδε βαδδews*, eile mit Weile; als wodurch er so viel andeuten wolte: daß man in Vollstreckung großer Wercke und Thaten weder allzueilfertig, noch allzulangsam seyn müsse.

Darneben hielt es der Römische Augusti vor etwas weit edlers, das gemeine Wesen eines mit Recht erworbenen Reichs mehr durch gute Gesetze, und wohlankständige Sitten des Volcks zu befestigen, als durch die Macht der Waffen solches zu erweitern, eine Stadt zu der andern, und ein Reich zu den andern zu bringen. Durch welches Fürstl. Bezeigen er denn, selbst auch nach der Anmerkung des Griechischen Geschichtschreibers Plutarchus, sowohl bey Einheimischen, als Auswärtigen den Ruhm der Weisheit, der Mäßigung und Gerechtigkeit erlangte.

Und gewis, wenn ein grosser Fürst, gleich dem Octavian Augusti, harte und unbillige Gesetze aufhebet, und dargegen heilige, billige und gerechte Gesetze in dem Reiche, das er beherrschet, einführet; dabey die gemeine Wohlfahrt dem Eigennuß vorziehet; wie nichts weniger das Leben der Unschuldigen rettet, und sie beschützet, iedoch dergestalt, daß er zugleich einem idem sein Recht und seine Belohnung wiederfahren lässet; so erwirbt sich derselbe eben dadurch, daß Klugheit und Gerechtigkeit ihr: immerdar zur Seiten stehen, und die Schärfe der Gesetze oder der Richter durch seine Sanftmuth mäßiget, die Liebe seiner Unterthanen, und die Unsterblichkeit seines Nahmens.

Und da nun auch in dem so weisen Augustus unsers Sachsen-Landes das wahre Bild aller dieser Fürstl. und Königl. Tugenden und Gemüths-Gaben mit allem Glanze hervorleuchtet, als von dessen hohen Weisheit und Klugheit, von dessen Gerechtigkeit und Sanftmuth, von dessen Gürtigkeit und hohen Milde

Milbe soviel heilsame Ordnungen und Gesetze, so viel vortrefliche Exempel und Thaten, gleich als so viel Zeugen, öffentlich reden, und deswegen auch seinen Nachkommen der Ewigkeit einverleihen: wer sollte sich wohl unter uns nicht vor höchstglücklich schätzen, daß er entweder zur Zeit eines so weisen und großmüthigen Augustus geboren worden, oder doch unter dessen Schutz und Regierung einen Sitz seiner Ruhe und eine Wohnstatt seiner zeitlichen Glückseligkeit gefunden?

Wir erblicken aber in dem Bilde unsrer beyden Augustus noch weit mehr Aehnlichkeiten. Der Octavianus Augustus verwaltete sowohl das Bürgermeister-Amt, als das Triumvirat und Duumvirat zu Rom mit dem allergrößten Ruhm; und als ihm endlich, nach völliger Beiegung und Vertreibung des Antonius, die höchste Herrschaft des Römischen Reichs, von dem Rath und Volcke zu Rom, ganz allein übergeben wurde, gebrauchte er sich einer solchen Mäßigung seiner Herrschaft, daß er den Vornehmsten des Raths das Recht, die Länder zu regieren, und die Ehre, Heerführer des Römischen Kriegs-Volckes zu seyn, freywillig überlies, und sich nur allein die höchste Macht und Herrschaft vorbehielt.

Und von unserm großmächtigsten Friedrich August wissen wir, daß er, aus göttlicher Fürscheidung, von dem Fürstenthum zu der Ehre und Herrschaft eines Churfürstenthums des Deutschen Reichs erhoben worden; darauf aber, nebst dem Churfürstenthum, das er rühmlichst verwaltet, die Beherrschung eines ganzen Königreichs erlanget, nachdem Ihm eine freye Republic selbst Cron und Scepter aufgesetzt und übergeben. Hiernächst hat er das hohe Vicariat des Deutschen Kayserthums zu zweyen mahlen, einmahl zwar nach dem Tode des großen Kaylers, Leopolds, des Ersten, und das andremahl nach dem Absterben des von Ihm so geliebten Kaylers Josephs, auf das rühmwürdigste, und das so weiträufliche Königreich Pohlen mit einer solchen Mäßigung seiner Hobeit verwaltet, daß er den vornehmsten Fürsten des ihm anvertrauten Reichs die freye Berathschlagung und Obacht über das Wohl so vieler Länder und Volcker, nach der ubralten Verfassung, überlassen, sich aber die oberste Macht und Herrschaft vorbehalten, damit durch solche Theilung der Macht, die allgemeine Wohlfahrt der Länder und Volcker desto mehr möchte befördert werden.

Der Römische Kayser August war fernerweit mehr ein Liebhaber des Friedens, als des Krieges; und als er demnach die so gefährlichen innerlichen und auswärtigen Kriege, in denen er über zwölf Jahr verwickelt war, glücklich und siegreich geendiget, und zu dem Ende der Tempel des Janus wieder zugegeschlossen wurde; nahm er darauf, nach wieder erlangter Ruhe und Friedenszeit, sich der Regierung des gemeinen Wesens mit der allergrößten Sorgfalt an, und war auf nichts mehr bedacht, als alles das, was zur Zierde, und zum Aufnehmen seines Reichs in Ruhe und Friede, und zu Befestigung der Grenzen seines Reichs und seiner Herrschaft dienlich zu seyn schiene, wohl und klüglich anzuordnen. Weswegen auch der Römische Geschichtschreiber, Bellejus, die Zeiten des Octavianus dergestalt rühmet, daß er davon jaget: wie bey des Augustus Zurückkunft nach Rom, aus andern auswärtigen Ländern, die innerlichen

innerlichen Kriege glücklich geendiget, und die auswärtigen gleichsam begraben, der Frieden erneuert, denen Geseßen ihre Macht, den Gerichts-Ortern ihr Ansehen, und dem grossen Rath zu Rom seine Gewalt und Majestät wieder gegeben worden; eben wie auch zu solcher Zeit der Ackerbau seine Wartung und Pflegung, die Heiligthümer ihre Ehre, die Stadt ihre Sicherheit, und ein ieder Birger den ruhigen Besiß seiner Güther wieder erlanget.

Und so hat auch der gerechte und tapfere Augustus unserß Sachsen-Landes nachdem Er den schwersten und gefährlichsten Kriegen am Rhein, an der Schelde, an der Donau, und anderweit bengeohnet, die Krieger-Hauffen selbst zur Schlacht zum öftern angeführet, und mehr als einmahl einem ganzen Krieger-Heer, als oberster Feldherr, heldenmüthig vorgestanden, die Unsterblichkeit seines Nahmens dadurch schon längst erworben, daß er die angenehme und glückliche Zeit des Friedens, wo es nur möglich gewesen, den verwirren und unglücklichen Zeiten des Krieges weit vorgezogen, und zu allen Zeiten mit hoher Sorgfalt darauf bedacht gewesen, wie er die Wohlfahrt seiner Länder durch Handel und Wandel, und durch andre Grund-Säulen eines Staats befördern, und die Ruhe und Sicherheit seines Volks, das den Künsten und Wissenschaften, das dem Ackerbau, dem Gewerbe, und der Handelschafft, mit nahen und weit entlegenen Ländern, so ergeben, durch den besten Schutz und Schirm eines beständigen Friedens, ich will sagen, durch ein tapferes, wohlgeübtes, und mit allen wohlversehenes Krieger-Heer, erhalten möchte.

Es ist schon eine alte Staats-Regul, daß ein kluger und tapfere Fürst auch mitten im Friede an den Krieg gedencen, und seine Krieger-Heer nicht immerdar Müße lassen, sondern durch dessen Versammlung in einer guten Lagerstätte, zu künftiger Beschüzung des Vaterlandes, und zur nöthigen Beyhülffe vor die Bundesgenossen, es vorbereiten müsse. Zu dem Ende fuhreten die alten Römer ihre junge Mannschafft, beydes hohen, als niedern Standes, zum öftern, mitten in Friede, in das zwischen den Mawren der Stadt Rom und den Tyber-Fluß gelegene, und auf das schönste zubereitete Krieger-Feld des Martis, woselbst diese in dem Gebrauch von allerhand Arten der Krieger-Waffen und Krieger-Übungen fleißig geübet wurde, dergestalt, daß ein Theil der Römischen jungen Mannschafft zum Gebrauch der Pfeile und des Bogens, zum Gebrauch des Spises und des Schildes geschickt gemacht wurde; ein anderer Theil die Breite der Stadt-Gräben durch Lauf und Sprung, und die Höhe der Wälle und Mawren durch ein muntres und unerschrockenes Aufsteigen über die auf denen Rücken der Krieger-Knechte mehr als hundertfach zusammen gehaltenen Schilde, einzunehmen lernte; wiederum andern durch die sogenannten Campidoctores, oder Krieger-Lehrer gezeiget wurde, wie man in freyem Felde das Heer des Feindes ritterlich angreifen, oder, wenn es nöthig, sich von ihm geschickt und in guter Ordnung zurücke ziehen, wie man die Glieder schliefen, und dem Feld-Zeichen und Krieger-Fahnen folgen, wie man Wälle und Mawren mit der Stein-Schleuder, mit der Krieger-Schnette, mit dem Mauerbrecher anfallen und tapfer einnehmen müsse.

Dahin ist nun auch die unermüdete Zubereitung des so vortreflichen Herr-lagers, dergleichen weder unsre, noch die vorigen Zeiten gesehen, gerichtet, welches auf hohen Befehl und weise Anordnung unserß in dem sechzigsten Jahre seines ruhm-vollen Alters noch so heldenmüthigen Friedrich Augustus,

nechst

nechst an dem Elb-Strohm, zubereitet und aufgeschlagen worden, und das bereits vordies von dem schönsten und prächtigst ausgerüsteten Kriegs-Heer bezogen wird; als welches daselbst, mitten zur Zeit des Friedens, die allerbewehrtesten Kriegs-Ubungen jeziger Zeiten, die kostbaren und unumgänglichen Nothwendigkeiten eines Heerlagers, die Anführung eines ganzen Kriegs-Heers zur Schlacht, und zur Überwindung eines Feindes in seinen Linien, Wällen und Mauern, zu unvergänglichen Ruhm unsers großmüthigen Heldens, wird aller Welt vor Augen stellen.

Ferner, da das Amt und die Pflicht eines weisen Landes-Herrn auch noch dieses mit sich bringet, daß er auch dafür mit aller Vorsichtigkeit Sorge, daß durch die Waffen nicht etwan gute Künste und Wissenschaften unterdrückt, oder auch wohl zum Stillschweigen gebracht, sondern diese vielmehr in ihrer Blüthe und Wachsthum erhalten werden; so hielt hierum der Römische große Kayser August, ausser den Waffen, und den Kriegs-Helden, auch die freyen Künste und gelehrten Wissenschaften in hohen Werthe, und schöpfte aus dem täglichen Umgange mit dem Mecenas, mit dem Horatius und Virgilius, und andern gelehrten Männern, deren Kürze, weise und mit Sals gewürkte Sprüche er gerne hörte, ein großes Vergnügen; eben wie auch ehemahls der große König Philippus in Macedonien den weisen Lysias von Tarent, der große Alexander den Aristoteles, und der Ptolomeus Philadelphus den Demetrius Phalereus immerdar zu Gelehrten hatte; und brachte durch dieses sein Exempel die guten Künste und Wissenschaften in grosses Wachsthum und Aufnehmen.

Nichts minder hat auch unser höchstmüldester Sächsischer Augustus zu allen Zeiten eine große Gnade und hohe Zuneigung zu Erhaltung und Verbesserung der freyen Künste und gelehrten Wissenschaften getragen; davon nicht nur die zum offtern sowohl unserer, als der benachbarten Universität Wittenberg gegebenen allergnädigsten Merckmale aller Welt vor Augen liegen, deren Gedächtnis die allerunterthänigste Danckbarkeit in unsre treuergebne Herzen tiefer, als in Erst und Marmor, eingegraben; sondern davon auch die allergnädigsten Erhebungen und Belohnungen so vieler gelehrten und wohlverdienten Männer, Adlichen und Bürgerlichen Standes, zu allerhand hohen, mittlern und dem gemeinen Wesen erprieslichen Aemtern, noch immer zeugen; weil dieses großmüthigsten Augustus Majestät von sich selbst erkennet, daß freye Künste und gelehrte Wissenschaften eine so große Zierde eines Staats, als eine unentbehrliche Säule und Stütze desselben seyn.

Diese Liebe zu Erhaltung und Vermehrung freyer Künste und nützlicher Wissenschaften hatte bey dem Kayser Augustus auch noch diese Wirkung, daß er seine Sorge auch auf die Erhaltung und Auserbauung öffentl. Palläste und Gebäude, die zum Dienst des gemeinen Wesens gewidmet, widmete; und hierum sowohl den herrlichen Tempel zu Rom, der ehemahls das Pantheon, ists aber Maria rotunda genannt wird, als den nichts minder prächtigen und mit 76. der schönsten Säulen ausgezieren Dvirinischen Tempel selbst erbaute, und andre öffentliche Gebäude, welche durch das Alterthum der Zeit ganz unansehnlich und baufällig worden, verneuerte und weit herrlicher, als sie zuvor waren, auszierte. Durch dieses sein Exempel er-

munterte

minnerte er zugleich die vornehmsten und reichsten Römer, daß es einer dem andern in Auferebauung prächtiger Palläste und Gebäude vorzuthun bemüht war; Octavianus aber dadurch den Ruhm erwarb, daß er das von Leim und Ziegelsteinen ehemahls erbaute Rom in ein Marmornes verwandelte.

Und wem ist wohl unbekannt, daß auch in dieser Art hoher und unverwundlicher Ehre unser Sächsischer Augustus mit dem Römischen um den Vorzug streite; indem er nicht nur, als ein vollkommener Kenner der Baukunst und Mechanischen Wissenschaften, die allervortreflichsten Palläste und Gebäude in der Haupt-Stadt seines Sachsen-Landes und anderweit aufgeführt, oder auch mit großer Kunst und Ordnung verändert und erneuert; sondern auch besonders nur noch in dem abgewichenen Jahre, die schon vormahls in aller Welt so berühmte, iesz aber mit so herrlichen Zusätzen erweiterte, und mit so kostbaren Auszierungen und Bequemlichkeiten ausgeschmückte Elb-Brücke zu Dresden, zu einem solchen Meister-Stücke der Baukunst gemacht, das die Nachwelt zu ewigen Zeiten bewundern wird.

Endlich machte den Römischen August auch sowohl die sonderbahre Dauer seiner Regierung, als die Länge seines Lebens-Alters höchst glücklich; inmassen er das Römische Reich ganzer 56 Jahr beherrschte, und erst nach Vollendung des 76sten Jahres seines Lebens, als welches Alter ihm die bey dem Nörmischen Tempel aufgerichteten 76. Säulen sollen prophezeit haben, die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit verwechselte. Und das ist das Hauptwerk, worauf auch voriesz das Absehn alles unsres Unternehmens und treugemeinten Wünsche gerichtet ist.

Dem nachdem der auf den zwölften des eingetretenen May-Monaths, durch des Himmels Segen wieder hervorbrechende hohe Geburts-Tag Jhr. Maj. unsers allergnädigsten Landes-Vaters, Herrn Friedrich Augustus, unsers Großmächtigsten Königs und Durchlauchtigsten Churfürstens, sowohl als Dero hohe und erwünschte Ankunft in dieser Stadt, zu Bezeugung allgemeiner allerunterthänigsten Freude, uns aufruffet, weil dieser unser Allerwürdigste Landes-Vater das Churfürstenthum Sachsen ganzer 37. Jahr, und das Pohlnische Königreich länger als 33. Jahr regieret und beherrschet, das Alter seines Lebens aber nummehr bis auf 60. Jahr, durch die Güte und weise Vorsehung Gottes, gebracht; und wir dieses alles, als ein besondres Glücks-Zeichen unsers Landes und unsrer Stadt, anzusehen haben; so sind alle unsre allerunterthänigsten Wünsche dahin gerichtet, daß dieses unsers Sächsischen Augustus Majestät, wie in andern Stücken, also besonders in der Dauer der Regierung, und in der Länge des Lebens, dem so hochgerühmten August, die Ehre seines Ruhms möge zweifelhaft machen.

Der hohe Nahme Augustus war schon ehemahls ein grosses Glücks-Zeichen vor Sachsen, als der vortrefliche und weise Churfürst Augustus, ein Bruder des tapfern und glücklichen Mauritius, in dem sechzehnden Jahr hundert, durch seine kluge Regierung und Gottes sonderbahre Fürsichung, unserm Sachsen-Lande Reichthum, Städte und Länder erwarb. Und wir wünschen, daß dieser hohe Nahme auch in unsers allergnädigsten Friedrich Augustus Majestät, einem so guten, gerechten und höchst-gnädigen

Ms 857 III

digem Fürsten und Herrn, der die Liebe seines Volks, und vornehm die älteste Zierde der gekrönten Häupter in Europa ist, auch noch ferner ein hohes Glücks-Zeichen vor Sachsen bleiben, und Ihro Maj. Königl. Liebe und Guld zu den freyen Künsten und Wissenschaften, als Zeichen des Friedens, so groß als Dero Liebe und Zuneigung zu den Waffen, als Zeichen des Krieges, in Dero so hohen und ruhmwürdigen Alter seyn möge.

Wir, die wir der unter dem hohen Schutz Ihr. Königlichen Majestät und Churfürstlichen Durchlaucht. blühenden Universität dieses Orts Glieder seyn, werden Gelegenheit haben, diese unsre allerunterthänigsten Wünsche öffentlich mit einander zu vereinigen, wenn auf bevorstehenden Freytag, in unsrer Academischen Kirche, des Vormittags der hochwohlgebohrne Herr, Carl Heinrich, Frey-Herr von Sehr-^zThoß, aus Schlesien, in Nahmen der unter der Aufsicht des weit berühmten Herrn D. Johann Burkard Menckens, Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen Hof-Raths und Historiographi, wie auch Historiar. Prof. Publ. der Universität Decemviri, des Grossen Fürsten Collegii Collegiati, und der Königlichen Englischen und Preussischen Societäten hochansehnlichen Mit-Gliedes alhier, blühenden Deutschen Gesellschaft, in öffentlicher Versammlung auftreten, und den hohen Königlichen Geburts-Tag unsers allergnädigsten Königs und Churfürstens, Herrn Friedrichs Augustus, mit Haltung einer wohlgefesten Deutschen Rede, unter dem angenehmen Klang und Schall einer frolockenden Symphonie, in allerunterthänigster Devotion seynen wird.

Wir ruffen demnach allen und jeden Anwesenden, hohen und niedrigen Standes, Einheimischen und Fremden, welche vor dem Nahmen Augustus eine Hochachtung und Ehrfurcht tragen, zugleich auch die Zierde der freyen Künste und gelehrten Wissenschaften in geziemenden Werth halten, besonders aber E. Hochlöblichen Universität und dem löblichen Raths-Collegio dieser Stadt freudigst zu: Versammlet euch doch, Hochwerthesten Väter, Patronen und Gönner, zu dieser allgemeinen Freude und Feyer, verknüpfet eure herzl. Wünsche mit den unsern, und laßet uns also den Allerhöchsten mit einem Mund und Herzen anruffen, daß er doch, nach seiner unermesslichen Güte, unsers so theuren und allergnädigstem Landes-Vaters hohe Majestät, welche nunmehr das sechzigste Jahr Dero Ruhmvollen Lebens-Alters glücklich erreicher, noch langes Leben, Ruhe und Friede, und eine wahre Augustische Glückseligkeit verleihen wolle! Geschrieben auf der Universität Leipzig am Sonntag Cantate, im Jahr nach der Geburt Christi 1730.



ULB Halle

004 067 606

3





Zu der
öffentlichen Feyer und Versammlung,
 bey welcher an den
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten König,
Churfürsten und Herrn,
S E R R S

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, Groß-Herzog in Sittbauen, Neussen,
 Preussen, Mazowien, Samogitien, Kyovien, Balthynien, Podolien,
 Liefeland, Smolensko, Severien und Zischernichowien, ic. ic.
 zu Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen,
 Erb-Marschalln und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen
 Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten
 Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg und Warby,
 Herren zu Ravenstein, ic. ic.

Unsere Allergnädigsten Herrn,
 der **Majest. hohen Geburts-Fests**

stehenden 12. May dieses jetztlaufenden 1730. Jahres
 höchsteyerlich wird begangen werden,
amen der Deutschen Gesellschaft
 o unter Menschlicher Obacht
 auf hiesiger Universität Leipzig blühet,
 der Hochwohlgebohrne
urk Heinrich Freyherr von Sehrzhoß,
 eben den 12. May in der Kirche zu St. Paul
erunterthänigsten Glückwunsch
 öffentlich abzulegen entschlossen,
 wird hiermit gebührend eingeladen

von
Gottlob Friedrich Zenichen,
 und Polit. Prof. Publ. und der Philosophischen Facult. der Zeit
DECANO.

Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersezt.

Leipzig,
 Drucks Bernhard Christoph Breitkopf.

